

Aargauer Zeitung, 11. Februar 2013, S. 29.

«Meine Heimat ist die Kunst»

Sreten Ugricic Der neue Zürcher «Writer in residence» engagiert sich gegen Unfreiheit – in Serbien und anderswo

VON ALFRED BORTER (TEXT UND FOTO)

Viel verändert hat er nicht an der Wohnung, die ihm als dem neuen Writer in residence vom Zürcher Literaturhaus und der Stiftung PWG für ein halbes Jahr zur Verfügung gestellt worden ist. Keine eigenen Fotos an den Wänden, nur ein paar Bücher im Gestell – Sreten Ugricic hat nicht viel mitgenommen bei seiner raschen Abreise aus Belgrad vor knapp einem Jahr. «Ich bin ein Nomade», lacht er. Er habe nicht viel Gepäck.

Aber eigentlich ist ihm nicht zum Lachen zumute. Er hat das Nomadenleben nicht gesucht, er wurde dazu gezwungen. Der Autor zahlreicher Romane, Erzählungen und Essays war gut zehn Jahre lang Direktor der Nationalbibliothek in Belgrad, als er, nachdem er sich zusammen mit anderen Literaten für einen in Ungnade gefallenen Schriftstellerkollegen eingesetzt hatte, selber einer üblen Medienkampagne ausgesetzt war. Er, noch 2011 an der Leipziger Buchmesse offizieller Repräsentant Serbiens, wurde über Nacht zur Unperson, wurde aus seinem Amt entfernt, musste fliehen.

Zunächst kam er in Zug unter, unterstützt von der Landis & Gyr-Stiftung, dann war er einige Zeit in Wien, jetzt seit zwei Monaten in Zürich. Und er schreibt, wie er das schon früher getan hatte, gegen Diktatoren an, die das Volk verhetzen, gegen Nationalisten aller Art, die die Wahrheit zurechtbiegen, gegen Mitläufer, die lieber mit den Wölfen heulen, als dass sie sich gegen Ungerechtigkeit und Unfreiheit auflehnen.



Sreten Ugricic findet die Stadt Zürich in ihrer Grösse genau richtig: nicht zu gross, nicht zu klein.



Die grosse Enttäuschung

Es war eine grosse Enttäuschung für ihn, dass seine Heimat nach den kriegerischen Auseinandersetzungen und einer Phase der Aufbruchstimmung in ein negatives Fahrwasser geriet, wo Repression, Unmenschlichkeit und Unmoral herrschen. Ein Land mit Menschen ohne Perspektiven, lautet seine ungute Erkenntnis.

In seinem auf Deutsch übersetzten Werk «An den unbekannt Helden» hält er seinen Mitbürgerin-

Sreten Ugricic wurde über Nacht zur Unperson, wurde aus seinem Amt entfernt, musste fliehen.

nen und Mitbürgern einen Spiegel vor. Darin macht er es der Leserschaft freilich nicht leicht. Der Roman spielt auf verschiedenen Ebenen, zum Teil verzichtet er auf Handlungsstränge, und was er zu sagen hat, ist auf weite Strecken wenig erfreulich. «Ich gebe dem Leser ein Gesamtbild von Serbien im Jahr 2014», sagt der Autor.

Sreten – sein Name Ugricic sei dem deutschen Leser nicht zuzumuten, findet er, weshalb er im deutschen Sprachraum unter seinem Vornamen publiziert – beschreibt in einer im Jahr 2014 spielenden Fiktion die absurde Situation eines Landes, das blühen könnte, wo aber das Unrecht herrscht. «Weil im totalen Ser-

bien geheime Gedanken buchstäblich lebensgefährlich sind», schreibt er, «bemüht sich ein Grossteil der Serben, nicht zu denken, weder geheim noch öffentlich.»

Mehr Macht für die Herrschenden

Ugricic bezeichnet seinen Roman freilich ironisch als «Nicht-Fiktion». Er verweist damit darauf, dass die Fiktion die Wirklichkeit besser wiedergibt als eine Story, die eine wahre Begebenheit beschreibt, die aber auf Mythen und Legenden beruht. Und leider, fährt er weiter, hätten sich einige in seinem Roman als Fiktion dargestellte Begebenheiten bereits als Realität entpuppt. Zum Beispiel, dass die Herrschenden mit Desinformation und Verleumdung zu noch mehr Macht kommen und ihre Opfer ins Ausland fliehen. So wie er selber.

Dennoch ist er stolz auf seine Heimat, wo er seine Kindheit verbracht hat, wo er sich für Neuerungen im Bereich der Kultur und der Politik eingesetzt hat. Und zwar mit aller Kraft, wie er betont. Auch wenn er sagt: «Meine Heimat, mein Vaterland ist eigentlich die Kunst.» In der Imagination schafft er das, was ihm in der Welt draussen fehlt.

Dass er nun im Ausland leben muss, tut ihm weh. Nicht zuletzt auch deshalb, weil er nun von seiner Frau und seinem 15-jährigen Sohn getrennt ist. Aber er ist nicht hoffnungslos. Die Wahrheit werde am Ende doch siegen, heisst es gegen Ende seines Romans. Und er bestätigt: «Ja, eigentlich bin ich Optimist.» Gegen all das Üble setzt er Liebe – «die

kann sehr subversiv sein» –, ferner die Kunst, die die Mechanismen hinter einer Ideologie aufdeckt, und den Ungehorsam gegen die herrschende Doktrin, gegen jede Art absolutistischer Ideologie.

Erstaunt über junge Schweizer

Den Spiegel hält er übrigens nicht allein den Serben vor. Serbien, das er mit ganzem Herzen liebt, sei nur ein Beispiel, bemerkt er. «Die Story, die ich erzähle, ist universell.» Sie sei auch für die Schweiz von Belang. Er war zum Beispiel sehr erstaunt, als er in Zug von jungen Menschen auf die Frage, was sie verändern würden, die Antwort erhielt: Nichts. «Junge Menschen, die keine Visionen haben, das ist doch erschreckend», meint er, der sich immer für Reformen, für den Wandel eingesetzt hat.

Er wundert sich über manches. Etwa darüber, dass die Schweizer Verfassung gleich beginnt wie die Verfassungen von Iran und Saudi Arabien, nämlich «Im Namen Gottes des Allmächtigen». Mit der Schweizer Autorin Melinda Nadj Abondji, deren Wurzeln im ungarischsprachigen Teil Serbiens liegen, hat er einen Vorschlag für eine neue Präambel erarbeitet.

Und eines Tages, so hofft er, kann er auch wieder heimkehren. Wenn der Wandel stattgefunden hat. Aber wer soll diesen bewirken? Ugricic verweist auf sein Buch «An den unbekannt Helden»: Hier sind es die Frauen.

WRITER IN RESIDENCE: DER KREATIVITÄT FREIEN LAUF LASSEN

Im Jahr 2010 hat die Stiftung zur Erhaltung von preisgünstigen Wohn- und Gewerberäumen (PWG) zusammen mit dem Literaturhaus/Museumsgesellschaft Zürich die Institution des Writer in residence

geschaffen. Stadt und Kanton Zürich **unterstützen das Projekt finanziell**. Wer als Writer in residence ausgewählt wird, hat jeweils ein halbes Jahr die Möglichkeit, sich in Zürich intensiv **auf seine Schreibtä-**

tigkeit zu konzentrieren.

Die Stiftung PWG stellt eine **möblierten Wohnung** in einer ihrer Liegenschaften zur Verfügung. Das Literaturhaus ermöglicht durch sein Know-how, seine Wahrnehmung in

der Öffentlichkeit und sein **internationales Renommee**, dass sich die Autorinnen und Autoren während ihres Aufenthalts aufgehoben fühlen und ihre **Kreativität entfalten können**. (ABR)